

für eine solche, welche eine Tendenz zu Wucherungen zeigt und daher radikal nur von Außen her operirt werden könne, während hierbei gleichzeitig eine möglichste Erhaltung der Stimmfunktion zu erwarten gewesen wäre. Als eine lebensgefährliche Operation ist die Spaltung des Kehlkopfes niemals bezeichnet worden. Anders läge die Sache freilich, wenn es sich um die Entfernung des Kehlkopfes oder einer Hälfte desselben gehandelt hätte. Dr. Mackenzie glaubte, die Operation vom Munde aus erschöpfend ausführen zu können, und man hat ihm selbstverständlich vollen Spielraum gelassen, den Beweis für das Zustandekommen seines abweichenden Urtheils zu führen. Dieser Beweis steht aber noch aus. Jedenfalls bezieht man nach den schon vor Monaten angeblich stattgehabten und beantragten Operationen über das jetzt vorhandene Kehlkopfbild keinen unparteiischen Bericht. Es versteht sich von selbst, daß das deutsche Volk, und mit ihm nicht am wenigsten die deutschen Aerzte selbst, den Wunsch und die Hoffnung hegen, daß Dr. Mackenzie Recht behalten möge. Auf der anderen Seite kann aber doch nicht geleugnet werden, daß die unerwartet lange Dauer des Heilungsprozesses eine besorgte Mißstimmung hervorgerufen hat, die sich bis zu einem gewissen Grade wenigstens beseitigen ließe, wenn dem englischen Arzt, der die Operation und die Nachbehandlung nun einmal übernommen hat, einer der deutschen Spezialisten zur Seite gestellt würde, von denen manche anerkannten Weltruf besitzen. Daß der künftige deutsche Kaiser nicht ausschließlich von fremden Händen gepflegt werde, daß wir die Nachrichten über sein Befinden nicht über London zu beziehen brauchen, dieses Verlangen ist ein so natürliches, daß es selbst in der englischen Presse Anerkennung findet.

Die Frage des Lehrlingswesens, über die in letzter Zeit, insbesondere von zünftlerischer Seite, Klage und Beschwerde geführt worden war, soll in Folge einer vom Reichskanzler erfolgten Anregung in diesem Jahre von den Gewerberäten zum Gegenstand eingehender Ermittlungen gemacht werden. Das Ergebnis derselben wird in den nächsten Berichten zu erwarten sein. Hoffentlich werden bei der Stellung der Fragen die inzwischen mit derartigen Ermittlungen gemachten Erfahrungen genügend berücksichtigt werden. Auch die Frage über den Umfang der Fabrikbeaufsichtigung soll im laufenden Jahre zum Gegenstand besonderer eingehender Behandlung seitens der Gewerberäte gemacht werden.

Das Reichsgesetz, den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren betreffend, wird am 1. Januar 1888 in Kraft treten. An demselben Tage treten alle landesrechtlichen Bestimmungen über den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren außer Geltung. In den wenigen Bundesstaaten, wo derartige Vorschriften bestehen, beziehen sie sich ausschließlich auf Silberwaaren. In den maßgebenden Kreisen giebt man sich der Hoffnung hin, daß die beiden Hauptzwecke des neuen Reichsgesetzes, das Publikum im Handel und Verkehr mehr als bisher gegen Täuschung zu sichern, indem aus der Stempelung der Waaren der Käufer gegen den Verkäufer, sowie gegen den inländischen Inhaber des Geschäftes, für welches die Stempelung erfolgt, einen Anspruch auf Gewährleistung des in dem Stempel ausgedrückten Feingehalts erlangt, und zweitens die Hebung der Kunstgewerbe und die Wiedererlangung des Vertrauens zu deutschen Gold- und Silberwaaren zu unterstützen, werden erreicht werden. Dagegen wird in den Fabrikantenkreisen mehrfach die Ansicht vertreten, daß das Reichsgesetz nicht geeignet sei, das deutsche Fabrikat im Auslande vor unehrlichem Wettbewerb zu schützen, und deshalb ungünstig auf die Ausfuhr wirken werde. Auch wird seitens der Gold- und Silberwaarenfabrikanten die Klage erhoben, daß die Fabrikation nicht Zeit genug gehabt habe, um sich nach dem Gesetze einzurichten, bevor es in Kraft tritt, und verlangt, daß der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes hinausgeschoben werde. Die Nothwendigkeit einer solchen Maßregel wird indessen nicht anerkannt. In Sachsen haben die Uhrmachervereine an das Ministerium das Gesuch gerichtet, Maßnahmen zu treffen, welche der Entwertung der auf Lager befindlichen, vor Erlass des Gesetzes eingeführten Uhren, deren Werth auf 30 Mill. M. geschätzt wird, entgegenzutreten.

England. Die Unruhen auf Trafalgar-Square in London beschäftigen die öffentliche Meinung in England sehr ernst. Trafalgar-Square, der laible Platz in London mit dem historischen Namen und der Denksäule des ruhmvollen Seehelden, ist bekanntlich in den letzten Tagen wiederholt der Schauplatz von Szenen gewesen, welche die Metropole des britischen Reiches beunruhigten und die allgemeine Aufmerksamkeit erregten. Tausende von Beschäftigungslosen fanden sich dort regelmäßig zusammen, um wie ihre Führer erklärten — in nachdrucksvoller Weise den Ruf nach Arbeit zu erheben. Dies war wenigstens der eingeständene Zweck der Versammlungen, von dem freilich Derjenige wenig merken konnte, welcher auf die Reden der Fanatiker horchte, die von der Plattform aus ihre Zuhörer in Aufregung zu versetzen suchten. Vielmehr konnte der leidenschaftliche Beobachter leicht zu dem Glauben gelangen,

diese Meetings würden neuerlich das Vorspiel liefern zu so beklagenswerthen Ausschreitungen, wie sie im Februar des vorigen Jahres die Straßen des Londoner Westens durchtobten. Mehrfache Zusammenstöße des Pöbels mit der Polizei, bei denen eine größere Anzahl von Verwundungen vorfiel, bekräftigten eine solche Meinung. Glücklicherweise haben sich die ärgsten Befürchtungen bis jetzt nicht bewahrheitet, und es ist zu hoffen, daß es bei energischer Anwendung des Gesetzes gelingen werde, alle derartigen Versuche in Zukunft zum Scheitern zu bringen.

Bulgarien. Das offiziöse Blatt der bulgarischen Regierung „Swoboda“ stößt folgenden Rothschrei aus: „Mit aufgehobenen Händen wenden wir uns zum letzten Male an Europa und an unsere alte Oberherrin, die Türkei, wir appelliren an die Völker Europas, welche Parlamente mit Redefreiheit und beschließender Stimme besitzen. Mögen diese Völker einer schwachen Nation zu Hilfe eilen und den Kampf zwischen der Maus und dem Löwen nicht zulassen. Auf ganz Europa und dessen Völkern wird die Schmach lasten, wenn sie am Ende des neunzehnten Jahrhunderts gestatten, daß ein Volk nur deshalb zu Grunde gerichtet werde, weil es das Vaterland und die Freiheit liebt und bewahrt. Schmach treffe jene französischen Republikaner, die sich vor einem Autokraten beugen, der die halbe Welt beherrscht und die Schwachen, welche ihren Herd schützen wollen, mit Füßen tritt.“

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 24. October. Dem ersten Schnee in diesem Herbst ist nun auch der erste harte Frost gefolgt. Gestern früh war der Erdboden derart fest gefroren, daß leichte Wasserlachen sich vollständig in Eis verwandelt hatten. Das Laub der Bäume fällt in Folge dessen massenhaft zur Erde nieder und in wenigen Tagen werden auch die letzten ihres Blätter-schmuckes beraubt sein.

Dresden. Die letzten Landtagswahlen haben eine starke Vermehrung der Stimmenzahl der Sozialdemokraten gebracht. Von den rund 59,000 abgegebenen Stimmen fielen 12,176 auf die sozialdemokratischen Kandidaten. Im Jahre 1881 hatten die Sozialdemokraten nur 2474 Stimmen aufgebracht.

Dresden. Der neue Landtag setzt sich nach Abschluß der Ergänzungswahlen aus 46 Konservativen, 12 Nationalliberalen, 17 Fortschrittlern und 5 Sozialdemokraten zusammen. Die Konservativen sind um 2 Mann schwächer als vorher. Von den Fortschrittlern gehört die größere Hälfte der Richtung Streit - Starke - Schreck an; dem Berliner Freisinn hängen kaum 3 oder 4 Abgeordnete an. Es wird sich nun zeigen, ob die fortschrittliche Mehrheit nicht auch äußerlich das Band mit den Deutschfreisinnigen lösen wird.

Dresden. In einer hiesigen Herberge, in der sie übernachtet, vermißten am Donnerstag Morgen zwei Gewerbsgesellen ihre Ueberzieher, Uhren, Geldbeträge, Regenschirme, kurz fast alle ihre Habseligkeiten, die sie während der Nacht abgelegt hatten. Sie waren offenbar bestohlen und zwar mutmaßlich von einem angeblichen Commis, welcher mit ihnen in derselben Herberge genächtigt und der gelegentlich hatte verlauten lassen, daß er am Morgen nach Leipzig fahren werde. Sie beschloßen daher, ihn zu verfolgen. In Riesa angekommen, wurden sie nicht wenig überrascht, als plötzlich ein Passagier in ihren Wagen einstieg, in welchem sie jenen Handlungscommis wieder erkannten, den sie verfolgten und der sogar einen der gestohlenen Ueberzieher auf dem Leibe trug. Auf ihre sofortige Anzeige wurde derselbe bei seiner Ankunft in Leipzig von der Polizei auf dem Bahnhofe in Beschlag genommen. Es war ein bereits bestraffter Commis aus Katharinenberg, gegen welchen sich überdies ergab, daß er auch von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Betrugs und Diebstahls steckbrieflich verfolgt wird.

Leipzig. Die durch den Zusammenbruch der Leipziger Disconto-Gesellschaft beeinflusste Stimmung in den hiesigen Geschäftskreisen ist, besonders auch infolge der vielfachen Bemühungen der Bankreise, die Lage zu festigen, eine bessere geworden. Ein weiteres Opfer ist freilich nachgefolgt. Infolge des Zusammenbruchs der Disconto-Gesellschaft stellten Vogel & Co. in Keufellerhausen, Maschinen-Fabrik und Eisengießerei, ihre Zahlungen ein. Die Fabrik war schon lange von der Disconto-Gesellschaft finanziell stark abhängig. Dieselbe beschäftigte mehrere Hundert Arbeiter und betrieb als Spezialität die Fabrikation von Briquettes-Maschinen, Brenner-Apparaten und Locomobilen. Die Papierfabrik Vimmrig-Steina, welche sich in ähnlichen Beziehungen zur Disconto-Gesellschaft befand, verhandelt, wie das „B. L.“ meldet, wegen Anschlusses an die Leipziger Creditanstalt. — Unter Vorsitz des Direktors Wachsmuth trat in Sachen der Disconto-Gesellschaft der Gläubiger-Ausschuß nebst Aufsichtsrath zusammen und stellte fest, daß die Bilanzen seit 1883 gefälscht wurden. Die Buchhalterei hatte dieselben richtig aufgesetzt, die Direktoren sie nochmals unter Weglassung bestimmter Posten selbst abgeschrieben. Seit Jahren sind den Beamten Unregelmäßigkeiten aufgefallen. Sie vertrauten sich aber nicht, etwas zu sagen. Die Entdeckung der betrügerischen Handlungsweise erfolgte durch einen Angestellten

der Bank bei Gelegenheit der Kündigung desselben. Eine Aufstellung der genauen Bilanz dürfte erst in etwa 8 Tagen möglich sein.

Leipzig. Hier feiert man das Andenken an die Völkerschlacht von 1813 seit 73 Jahren am 19. October, als dem Tage, an welchem die eroberte Stadt aus der größten Gefahr errettet worden ist. Dieses Jahr war die Feier, die von einem 1814 gegründeten besonderen Verein veranstaltet zu werden pflegt, eine besonders glänzende, weil der Oberbürgermeister der Stadt, Dr. jur. Georgi, den Vorsitz übernommen hatte und an der Festlichkeit und Tafel der hiesige Divisionär, die Brigade- und die Regimentskommandeure der Garnison, wie der Landwehrbezirkskommandeur, sowie zahlreiche Stadträte und andere angesehene Bürger theilnahmen. Die Feier begann mit Gesang, ausgeführt durch den Thomaner-Chor, und einer Ansprache des Vorsitzenden, dann hielt der Stadtkommandant Dr. Wustmann eine quellenmäßige Festrede über den russischen Stadtkommandanten von Leipzig nach der großen Schlacht, den höchst originellen Parteigänger Oberst v. Brendel, einen gebornen Tiroler.

Ein Geschäftsmann in Leipzig, der seinem jüngeren Bruder oft ausgeholfen und ihn auch bei der Gründung eines Concurrenzgeschäftes mit Geld unterstützt hatte, war von diesem Bruder, der ihm großen Dank schuldete, bei der Staatsanwaltschaft angezeigt worden, weil er die nach Spanien gehenden Wechsel nicht mit deutschen Stempelmarken versehen hatte. Es wurde eine Steuerhinterziehung in 2090 Fällen nachgewiesen, und der Kaufmann wurde zu einer Gesamtstrafe von 50,605 Mark verurtheilt.

Zwickau. Im Monat August d. J. wurde der Ort Bodau von einer schweren Bluthat erschreckt. Der Gemeindegerebte Busch wurde auf der Straße in einer Blutlache aufgefunden und in das nächste Haus gebracht, wo er sofort verschied. Er trug mehrere Wunden an sich. Eine 7 1/2 cm lange Stichwunde im Gesicht hatte den Kehlkopf und den nach diesem führenden Venenstrang völlig durchschnitten. Diese Verletzung war die Todesursache. Der Verdacht, diese That aus Eifersucht verübt zu haben, lenkte sich auf den 22 Jahre alten Fleischergehilfen Friedrich Otto Ebert aus Gablenz bei Chemnitz. Dieser war der That auch geständig, und zeigte sich in der am 20. d. hier stattgefundenen Schwurgerichtsverhandlung so reuig, daß die Geschworenen die auf Todtschlag lautende Schuldfrage verneinten und nur die Frage wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge bejahten. Das Urtheil lautete hiernach auf 8 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Vor dem Schwurgericht in Zwickau hatte sich abermals ein ungetreuer Kassenbeamter, der ehemalige Gerichtsvollzieher Lyon vom Amtsgericht Schneeberg zu verantworten. Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder wurde derselbe zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenverlust verurtheilt.

In Schwarzenberg wurde in vergangener Woche ein Hund getödtet und bei der bezirksärztlichen Untersuchung die Tollwuth desselben festgestellt.

Jo hanngeorgenstadt, 21. October. Gestern Nachmittag bewegte sich ein imposanter Leichenzug nach dem stillen Friedhofe. Zahlreiche Freunde von hier und auswärts gaben dem Verstorbene, Herrn Kaufmann und Friedensrichter Moritz Schmidt, das Geleite zur letzten Ruhestätte. Der Verbliebene war langjähriges Mitglied des hiesigen Kirchenvorstandes und Mitbegründer des Lazarusstiftes hier. Er wurde in seiner Mutter Grab gebettet, in welchem seit der Gründung der Stadt viele seiner Vorfahren ihre letzte Ruhestätte fanden. Der christliche Sinn seiner Ahnen war auch ihm ein Leitstern, dem er treu gefolgt ist.

Das Meißner Schöffengericht verurtheilte jetzt einen Gutsbesitzer in Colln bei Meissen wegen nächtlichen Ständals zu 20 Mark und wegen thätlichen Widerstands gegen den Nachtwächter zu 300 Mark Strafe. Dabei war der Mann früher selbst einmal — Gemeindevorstand in Colln gewesen.

Altenburg. Am Dienstag Abend ging ein junger Mann hinter den Gärten am Magdalenenstift, als plötzlich ein Mann aus dem vom Beschäftigten gebildeten Zaune hervorsprang mit den Worten: „Das Geld, oder das Leben!“ Der so Grübelnde war aber an den Unrechten gekommen, denn mit der Antwort: „Hier hast Du das Leben!“ schlug der junge Mann dem Strolche eins über den Kopf, daß er zur Seite taumelte und Reißaus nahm.

Seemannsblut.

Aus Briefen und mündlichen Mittheilungen eines jungen Seemanns.
Von Balduin Röllhausen.
(3. Fortsetzung.)

„Ich beschwor abermals meinen guten Willen, und im Grunde sehnte ich mich längst nach irgend 'nem lustigen Streich, und nachdem er mir 'nen zweiten Trunk gereicht hatte, überholte er die ganze Geschichte, damit ich mir 'nen korrekten Plan machen könnte.“

„Es hing nämlich folgendermaßen zusammen: Das Mädchen war eine Waife. Ihre verstorbene Mutter